

Protokoll

Datum/Zeit	21. Mai 2015, 17.15 - 19.00 Uhr
Ort	Schul- und Sportdepartement, Parkring 4, Sitzungszimmer 426
Vorsitz	StR Gerold Lauber (Vorsteher Schul- und Sportdepartement, VSS) Harald Häuschen (Vorstandspräsident EKG)
Teilnehmende	ElternvertreterInnen aus den Schulkreisen: <u>Glattal:</u> Kristina Stüssi (Vorstand EKG) <u>Letzi:</u> Ursula Sintzel (Vorstand EKG) <u>Limmattal:</u> Stefan Rimkus <u>Uto:</u> Tanja Bajivic <u>Waidberg:</u> Jolanda Trausch und Harald Häuschen (Vorstand EKG) <u>Zürichberg:</u> Maja De Luca Wachter (Vorstand EKG) VertreterInnen der Schulverwaltung im SSD: Roberto Rodriguez (Schulpräsident Uto/Repräsentant PK) Marcel Bachmann (Direktor Schulamt, SAM) Ralph Kreuzer (Leiter Kommunikation SSD) Hildy Marty (Qualitätsentwicklung und -sicherung, QEQS, ASO) Andreas Tinner (Leiter Abteilung Schulische Betreuung, ASB) Susanne Twerenbold (Fachspezialistin Tagesstrukturen, ASB)
Entschuldigt	Esther Gnos (Leiterin Abt. Strategie- u. Organisationsentwicklung, ASO) Georges Behna (Fachbereichsleiter QEQS, ASO) Regina Kesselring (Leiterin Kommunikation SAM)
Protokoll	Ute Keske (Leitung Backoffice, Assistentin Leitung ASO)

2 / 6

1. Begrüssung und einleitende Worte

StR Gerold Lauber begrüsst alle Anwesenden und entschuldigt die Personen, die sich abgemeldet haben. Ebenfalls werden die Personen kurz vorgestellt, die das erste Mal an der Sitzung EKG teilnehmen.

Herr Harald Häuschen begrüsst ebenfalls die «kleine» Runde und freut sich, dass diese Sitzung stattfindet.

2. Informationen aus dem SSD

StR G. Lauber berichtet, dass das Projekt «Tagesschule 2025» vom Gemeinderat verabschiedet wurde und dass es selbstverständlich auch «Emotionen» gegeben hat. Die Ideen zum Projekt TS 2025 sind nun zusammengebracht und alle Beteiligten seien zufrieden. Anzumerken sei, dass bei den neuen Tagesschulen der pädagogische Ansatz das zentrale Thema ist. Die Hoffnung auf eine grosse Beteiligung und Anerkennung des Projekts ist gross, alle seien hochmotiviert. Die Arbeit beginnt jetzt.

Zum Budget 2016 gibt StR G. Lauber an, dass man auf einem guten Weg sei. Das Wachstum im Bereich Betreuung ist ein grösserer Budgetposten, dem wir unbedingt Aufmerksamkeit schenken müssen. Eine Herausforderung seien auch die Budgets der Jahre 2017 und 2018.

StR G. Lauber erwähnt die stark wachsende Bevölkerung im Kanton und speziell der Stadt Zürich auf der einen Seite und andererseits die abnehmende Attraktivität der Stadt für Unternehmen. Viele Schweizer Firmen wandern heute schon ab und verlegen ihre Standorte ins Ausland. Extrem sei der Rückgang von Firmenneugründungen.

U. Sintzel fragt an, wie das Projekt Tagesschule 2025 gestartet werden soll? Sollten auch seitens EMW Eltern motiviert werden zum Mitmachen? Wie gehen wir das an?

StR G. Lauber gibt an, dass es auch in den verschiedenen Schulkreisen unterschiedliche Bemühungen geben wird. Er fordert die Anwesenden auf, eventuelle Inputs bei der Projektleitung zu deponieren.

T. Bajivic will wissen, ob es beim Pilotprojekt Gedanken im Vorfeld gibt, wie man die Bedürfnisse der Eltern erfragt? Oder wie man die Bedürfnisse und Fragen der Eltern wahrnimmt?

StR G. Lauber erinnert daran, dass man auch im EKG die Elternschaft zu verschiedenen Aspekten befragt hat. Er macht beliebt, die Gründe für eine eventuelle Ablehnung der Eltern zu erfassen. Sind es die Kosten? Sind es andere Unsicherheiten?

H. Häuschen bringt ein, dass man die Gründe gleich im Gesuch abfragen könnte.

StR G. Lauber betont, dass es bei den sieben beteiligten Schulen des Pilotprojekts keiner Anmeldung bedarf. Das sei einheitlich geregelt. Sollten Eltern ihr Kind/ihre Kinder also explizit abmelden, hat dies mit einer entsprechenden Begründung zu erfolgen.

3. Informationen aus dem EKG

U. Sintzel möchte ein Stimmungsbild von der letzten Sitzung des EKG wiedergeben. Es gab viele Rückmeldungen zur Situation in der Sekundarschule. Ihr haftet ein schlechter Ruf an. Gerade auch die zusammengelegten Abteilungen A und B wurden kritisiert. Zurzeit bestehe aber kein Handlungsbedarf.

Von den Auswirkungen des Sparauftrags nehmen die Eltern z.B. wahr, dass die Laustante abgeschafft wurde. Das hat zur Folge, dass man sich Sorgen um die Personalressourcen in den Schulen macht.

J. Trosch spricht über das neue Schwerpunktthema des städtischen EKG, die Kommunikation. Dem EKG schwebt ein Leitfaden dazu vor. Es soll aufgezeigt werden, welche Kommunikationsmittel und welche Anlässe für die Kommunikation genutzt werden können.

Kommunikationsprobleme ergeben sich häufig durch den Datenschutz resp. die unterschiedliche Handhabung von Richtlinien. Daher soll formuliert werden, wie grundsätzlich mit der Weitergabe von Personendaten umzugehen ist. Bei der Erarbeitung sei man jetzt auf das SSD angewiesen. Laut Rechtsdienst dürften im Prinzip die SL weder Mail- noch Postadressen weitergeben, was aber in der Praxis oft gemacht wird, z.B. bei Klassenlisten.

J. Trosch macht beliebt, Fragen und Anforderungen zu diesem Aspekt zu formulieren.

A. Tinner erwähnt dieselben Interessen im Bereich Betreuung. Er sei bereits mit dem Rechtsdienst im Gespräch, was datenschutzrechtlich möglich sei und bietet sich als Gesprächspartner fürs EKG an.

4. Rückschau SL-Versammlung vom März 2015

Die anwesenden EKG-Mitglieder schätzten alle sehr, dass das Thema «Elternmitwirkung» an einer SL-Versammlung aufgegriffen wurde. Die Eltern fühlen sich ernst genommen. Die Kommunikation zwischen Eltern und Behörden ist ein guter Schritt in die richtige Richtung. Jedoch gibt es zum Anlass selbst auch kritische Anmerkungen. Zum einen wird gefragt, ob die eher tiefe TeilnehmerInnen-Zahl ein geringes Interesse der Schulleitungen an der EMW widerspiegelt. J. Trosch hätte sich am Abend mehr Raum für Diskussionen und Austausch gewünscht. Die Aktion mit den «grünen und gelben Zettelchen» sei zu oberflächlich und enttäuschend gewesen.

U. Sintzel stellt fest, dass bezüglich «Anhörung der Eltern(vertreterInnen) bei der Erarbeitung des Schulprogramms» die Meinungen unter SL weit auseinandergehen. Sie erwähnt, dass von der kantonalen Elternorganisation (KEO) an der Bezirksversammlung in der Stadt Zürich im Herbst 2015 dieses Thema aufgenommen und als Referentin Sabina Larcher von der PHZH eingeladen wird. Evtl. kann mit ihr ausgearbeitet werden, wie diese Anhörung in Schulen umgesetzt werden könnte.

StR G. Lauber fasst zusammen, dass der aktuelle Stand bei der Anhörung noch nicht allzu befriedigend ist. SAM nimmt das auf und bleibt dran.

Zur schwachen Besetzung an der SL-Versammlung sei anzumerken, dass sich der gesamte

Schulkreis Glattal wegen einer anderen, sich überschneidenden Veranstaltung (erst nachträglich) abgemeldet hat.

H. Marty merkt an, dass die Sequenz mit den grünen und gelben Kärtchen als Anregung zur Diskussion gedacht war sowie Hinweise darauf geben sollte, wie die Schulen mit der gesetzlichen Vorgabe (Anhörung der Eltern, Paragraph 65 der Volksschulverordnung) umgehen und was sie allenfalls benötigen für deren Umsetzung. Das Spektrum ist tatsächlich breit. Da die Schulen und die jeweiligen Eltern stark variieren und damit der Gestaltungsspielraum sehr unterschiedlich ausfallen kann, ist fraglich, ob ein bestimmter Weg vorgegeben werden sollte. Allenfalls muss schlussendlich doch in jeder Schule extra ausgehandelt werden, wie diese Anhörung aussehen könnte.

Es werden Bedenken geäussert, wenn sich Elterngremien z.B. unter Anleitung von Sabina Larcher mit dieser Thematik beschäftigen und dann mit einem entsprechenden «Vorsprung» und Forderungen an ihre SL herantreten.

R. Rodriguez reagiert auf die Erwartungshaltung des EKG, dass alle Schulpräsidentinnen und -präsidenten an der SL-Versammlung anwesend sein sollen. Die PK delegiert jeweils zwei Schulpräsidien für die SL-Versammlung und diese waren anwesend.

M. Bachmann schlägt vor, dass die PK dem SL-Konvent den Auftrag geben könnte, modellhaft auszuarbeiten, wie ein Einbezug von Eltern(vertretenden) beim Schulprogramm aussehen könnte. Er findet es wichtig, dass von der Verwaltung nicht lediglich eine Vorgabe kommt, sondern dass die Schulleitenden selber einen bestimmten Standard festlegen.

J. Trausch merkt an, dass viele Eltern gar nicht wissen, was ein Schulprogramm ist und auch Angst haben, sich einzubringen. Das Vorgehen müsste also sein: Die Eltern aufklären, was ein Schulprogramm genau ist bzw. beinhaltet und dann der Frage nachgehen, wie alle Involvierten gemeinsam daran arbeiten können.

H. Marty (SAM) wird mit Frau Larcher (PHZH) in Kontakt treten in Absprache mit EKG. Das weitere Vorgehen wird gemeinsam besprochen.

5. Finanzentwicklung Volksschule Stadt Zürich

Rückblickend zum Budget SAM 2015: 775 Mio. Franken waren ursprünglich budgetiert, davon wurden 762 Mio. Franken vom GR bewilligt. Der Stadtrat hat 30 Mio. Franken Sparauftrag im Plafond gefordert. 13 Mio. Franken wurden erreicht. Dies entspricht einem Anteil von 2% des Gesamtbudgets, der nicht eingehalten werden konnte.

Je 5 Vollzeiteinheiten (VZE) wurden in der Stadt Zürich in der Begabtenförderung und in der Aufgabenhilfe gekürzt. Ab Sommer stehen für beide Angebote 77 VZE (bisher: 87) zur Verfügung. Das bedeutet pro Schule im Schnitt pro Woche 2 Lektionen weniger.

Zukunftsweisend für die Finanzplanung im SAM bedeutet das für das Budget 2016, dass wir so weitermachen können wie geplant. Somit sind momentan keine weiteren Massnahmen nötig.

Thema Wachstum: Gemeinnütziger Wohnungsbau soll gefördert werden. Insgesamt sollen 21 300 Wohnungen realisiert werden und es sind 7 neue Schulhäuser in der Stadt Zürich geplant. Konsequenzen: mehr Schüler in der Stadt, also auch höhere Kosten.

M. Bachmann betont, dass er es als eine positive Entwicklung erachtet, wenn vermehrt Familien in die Stadt Zürich ziehen. Aber natürlich stellt dies zugleich eine Herausforderung dar, wie die Stadtverwaltung dieses Wachstum hinsichtlich Kostensteigerungen bewältigen kann.

StR G. Lauber betont, dass die Sensibilisierung der Öffentlichkeit sehr wichtig sei, um die steigenden Kosten im Volksschulbereich nachvollziehbar zu machen.

6. Verpflegung in der schulischen Betreuung

Andreas Tinner, Leiter Abteilung Schulische Betreuung, führt in das Thema der Verpflegung ein. Aktuell verpflegt die Stadt Zürich in 401 Betreuungseinrichtungen an 85 Schulen die SchülerInnen mit bis zu 10'000 Mahlzeiten pro Tag. Dies kostet die Stadt pro Jahr rund 15 Mio. Franken. Aufgrund der Zunahme bei den Betreuungsvereinbarungen wird bei den Ausgaben für die Verpflegung aktuell ein Wachstum von ca. 7% pro Schuljahr geschätzt.

Folgende Vorgaben sind in der Verpflegung an den Schulen massgebend:

- Verpflegungsqualität durch die Ernährungsrichtlinien (Schulgesundheitsdienste)
- Verpflegungssicherheit durch das Amt für Umwelt und Gesundheitsschutz (UGZ)
- Verpflegungsstandards durch Kaltanlieferung und Regeneration (menuandmore)

Die Stadt Zürich hat sich bei der (Mittags-)Verpflegung in den Betreuungseinrichtungen für die Regeneration, bzw. Kaltanlieferung entschieden. Dies aus Gründen der Qualität (frische und kindergerechte Zubereitung), Nachhaltigkeit (hohe Anforderungen an Produktequalität und Herkunft), der Verpflegungssicherheit (höchste Produktionsstandards und reduziertes Risikomanagement) und der Kosten (tiefere Infrastruktur- und Personalkosten sowie Mengenrabatte). Mit der langjährigen Partnerfirma menuandmore AG hat das Schulamt eine Verpflegungsanbieterin, die für eine kindergerechte und ausgewogene Verpflegung garantiert (Submissionsvertrag 2009 – 2017).

Bis Ende Jahr 2015 liegt in den Schulen der Fokus aus drei Gründen auf dem Thema Verpflegung:

- Im September findet in der Stadt Zürich der Themenmonat «Zürich isst» statt: Auch die Betreuungseinrichtungen der Schulen werden sich mit dem Thema «gesunde Ernährung unter Berücksichtigung der Umweltauswirkungen» beschäftigen. In der Betreuung bietet menuandmore täglich ein «Zürich isst»-Menu an und zusätzlich spielerische Lern- und Informationsangebote zum Thema. Die Eltern sollen mittels Schreiben auf die geplanten Aktivitäten und die Verpflegung in der Betreuung generell hingewiesen werden. Verpflegung ist grundsätzlich ein wichtiges Thema für die Eltern der Kinder, die in der schulischen Betreuung sind. Menuandmore bietet inte-

ressierten Elternratsvertretungen aller Schulen an fünf Terminen ab September die Möglichkeit, bei Betriebsbesichtigungen einen Blick hinter die Kulissen bei menundmore zu werfen. Es wird eine Einladung an alle Präsidien der Elternräte verschickt. Frau Susanne Twerenbold (SAM, Fachspezialistin Tagesstrukturen) koordiniert die Anmeldungen.

- Aktuell werden die Ernährungsrichtlinien, verbindlich für alle Schulen der Stadt Zürich, überarbeitet und auf das Schuljahr 2015/2016 neu aufgelegt.
- Auch bei der Verpflegung wurden Sparmassnahmen beschlossen. Diese beziehen sich auf das Jahr 2015. Sie umfassen eine Kürzung bei den Ergänzungseinkäufen (ca. 5% oder 0.30 Fr./Tag), eine Plafonierung bei den Restaurantbesuchen und die Behebung von Budgetüberschreitungen bei Veranstaltungen.
- Auf den 1. Januar 2016 werden an den Schulen die Vorgaben, Prozesse und Zuständigkeiten betr. Verpflegung in der Betreuung angepasst. Damit soll eine Verbesserung bei der Kostentransparenz und eine Stärkung der Schulführung (Schulleitung und Leitung Betreuung) in der Plan- und Steuerbarkeit des Lebensmittelkredits pro Schule erreicht werden.

Die Schulen werden bis Ende Jahr durch die Abteilung Schulische Betreuung bei der Einführung der neuen Prozesse und Vorgaben durch Massnahmen wie Informationen, Schulungen u. a. unterstützt.

7. Fragen EKG und Varia

Die Teilnehmer des EKG stellen zur Debatte, ob diese Form des Austauschs noch adäquat ist. Grundsätzlich wird dieses Austauschgefäss geschätzt und somit bis auf Weiteres zwei Mal pro Jahr durchgeführt.

8. Ausblick und Verabschiedung

Nächste EKG-Sitzung findet statt am 16. November 2015, 17.15 bis 19.00 Uhr.

StR G. Lauber bedankt sich bei den Teilnehmenden und zollt Respekt vor dem langjährigen und kontinuierlichen Engagement vieler EKG-Mitglieder.

Ein grosses Danke auch von H. Häuschen an die Adresse von Verwaltung und Behörden.

Zürich, 21.05.2015